

Abstract

Soziale Arbeit und Prävention mit Kindern , die in den tschechischen Grenzregionen in einem Umfeld von Gewalt, Prostitution und Drogen leben

Workshop im Rahmen der DGTG Tagung

25.4.-26.4.2024 Berlin

In den deutsch-tschechischen Grenzregionen, in denen KARO e.V. seit 1994 tätig ist, existiert seit Anfang der 90iger Jahre ein von Gewalt und Zwang geprägtes (Zwangs)Prostitutionsmilieu. Armut, mangelnde Bildung, die Ausgrenzung der Roma und das Wohlstandsgefälle zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik bilden die Hauptursachen für sexuelle Ausbeutung dort.

2003 habe ich das Buch, „Kinder auf dem Strich - Bericht von der deutsch-tschechischen Grenze¹“, veröffentlicht. Daraus ging hervor, dass Kinder² sehr offensichtlich meist deutschen, reisenden Sexualstraftätern (ugs. „Sextouristen“) angeboten wurden oder sich selbst anbieten mussten.

In der Tschechischen Republik werden wir konstant mit (kommerzieller) sexueller Ausbeutung von Kindern und Menschen in der Prostitution konfrontiert, wobei deutsche Männer den überwiegenden Teil der Täterschaft bilden. Neben Hinweisen aus der Bevölkerung beobachten wir selbst immer wieder Kinder und Jugendliche im Rahmen der Streetwork vor Ort. Sie wachsen mitten im Prostitutionsmilieu auf und sind entweder von sexueller Ausbeutung bedroht oder selbst betroffen. Das skrupellose Geschäft mit der Ware Frau und der Ware Kind ist für sie trauriger Alltag. Ihre eigenen Mütter, Tanten, Freund:innen oder Schwestern müssen ihre Körper häufig direkt vor der eigenen Haustür den Männern anbieten.

Die meisten Kinder sind stark vernachlässigt, verhaltensauffällig und weisen umfassende gesundheitliche, soziale und psychische Problemlagen auf. Ihnen stehen im Alltag weder Schutz- und Rückzugsräume, noch angemessene Betreuung durch ihre Bezugspersonen zur Verfügung. Bei Themen wie Sexualität, sexualisierter Gewalt und entsprechenden Hilfen bestehen gravierende Wissenslücken.

Ebenso werden wir immer wieder mit Ausgrenzung und Diskriminierung der Roma konfrontiert. Viele der Kinder in den Regionen stammen aus Roma-Familien und werden generell lediglich als „sonderschul-tauglich“ eingestuft und entsprechend Sonderschulen zugewiesen. Eine Lehrerin einer dieser Schulen sagte vor Jahren zu uns: „Warum helfen sie diesem Pack?“.

Der Rassismus gegenüber den Roma bedeutet schon für die Kinder eine Schicksalsergebenheit, gepaart mit mangelndem Ehrgeiz und Passivität. Dadurch sind sie besonders gefährdet. Die Folgen sind häufig ein Abdriften in Prostitutions- und/oder Drogenszenen. Die Mehrheit dieser Kinder hat in ihrem Umfeld kaum Möglichkeiten, unter Gleichaltrigen Vertrauen zu gewinnen, da sie es nicht gewohnt sind, mit ihren Talenten etwas zu erreichen.

Die vielschichtigen Problemlagen bewirken eine geringe oder gar keine gesellschaftliche Teilhabe der Familien vor Ort.

¹ Herausgeber: UNICEF Deutschland und ECPAT Deutschland e.V.

² entsprechend UN- Kinderkonvention Teil I, Art. 1 " ... ist ein Kind jeder Mensch, der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat"



Mut. Selbstbestimmung. Leben.
Der Mensch ist keine Ware!

Wir unternehmen vor Ort größte Anstrengungen, adäquate Hilfen entgegenzustellen, stoßen jedoch auch immer wieder an deutliche Grenzen des Machbaren.

Mittels niederschwelliger Angebote leisten wir materielle Unterstützung, um physische Grundbedürfnisse abzudecken.

Familien werden gestärkt, Perspektiven für ein selbstbestimmtes, gewaltfreies Leben mit ihren Kindern zu finden. Niedrigschwellige Beratungs- und Hilfsangebote sollen vor Ort und situativ erfolgen oder vermittelt werden. Alle Angebote der aufsuchenden Sozialarbeit sind miteinander vernetzt. Durch die Präventionsveranstaltungen werden nicht nur von Gewalt bedrohte oder betroffene Kinder angesprochen, sondern auch Freund:innen oder Mitschüler:innen sensibilisiert.

In der Anlaufstelle „Všudybyl“ finden sexualpädagogisch / kreativ- meditative Angebote für Kinder statt. Dabei lernen sie eigene Grenzen zu setzen und persönliche Ressourcen werden aktiviert. Ihre Interessen und Talente werden wertschätzend befähigt und gefördert.

Durch ein gestärktes Selbstvertrauen entwickeln die Kinder den Mut, sich für ihre Nöte zu öffnen und Hilfe zu suchen.

Die Sozialarbeiterinnen sollen durch ihre humanistische Grundhaltung und ihr Handeln als Vorbild dienen und einen eventuellen innerfamiliären Mangel an derartiger Prägung kompensieren.